

Grußwort der Ministerin zur Eröffnung der Fachveranstaltung Familien niedrigschwellig unterstützen – Wege zum Familienzentrum am 11. Juli 2023

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,

ich freue mich natürlich sehr, Sie heute so zahlreich hier im Treffpunkt Freizeit, einem der vielen Mehrgenerationenhäuser und Familienzentren des Landes Brandenburg, begrüßen zu dürfen.

Der Blick in den Saal zeigt: Das Interesse an unserem Modell der Familienzentren - das wir landesseitig seit dem 01. September 2019 fördern und schrittweise ausbauen - ist richtig groß und knüpft an die Erfahrung der von der LIGA organisierten Veranstaltung vor etwa einem Jahr (*am 24. Mai. 2022*) an. Unter dem Motto „Familien stärken – Vielfalt stärken. Familienförderung im Kontext von Familienzentren“ hatten dabei sicher auch schon viele von Ihnen, die heute hier sind, darüber nachgedacht, wie wir den zukünftigen Entwicklungen gerecht werden und die Familien adäquat unterstützen können.

- Die Familienzentren – da bestand auf der Veranstaltung im Mai letzten Jahres eine breite Einigkeit – gilt es zu bewahren, weiterzuentwickeln und auszubauen.
- Eine Forderung war auch die nach weiterer Vernetzung der vielfältigen bereits existierenden Programme und Netzwerke, die sich um ein gesundes Aufwachsen der Kinder und um die Stärkung der Familien kümmern.
- Und nicht zuletzt wurde eine **landesweite Strategie zur Verstetigung und dem Ausbau von Familienzentren** gefordert.

Nun, damit wurden bei mir natürlich offene Türen eingerannt und ich bin auch ziemlich stolz, dass ich Ihnen heute schon wirklich gute Nachrichten dazu präsentieren kann. Denn es ist gelungen, für das Landesprogramm der Familienzentren jährlich 2 Mio. Euro zusätzlich zur Verfügung zu stellen. Jetzt steht also ein Fördertopf von insgesamt **2,6 Mio. Euro pro Jahr** für den Auf- und Ausbau von Familienzentren zur Verfügung und die Richtlinie dazu wird in Kürze veröffentlicht.

Doch bevor ich dazu kurz einführe, möchte ich betonen, wie wichtig mir die Unterstützung insbesondere der **Familien mit geringen Einkommen** ist. Diese Familien waren oft nicht nur in der Corona-Pandemie von schweren Einschnitten in ihren Lebensalltag betroffen, sondern haben auch besonders unter den gestiegenen Lebenshaltungskosten in Folge des Ukraine-Krieges zu leiden.

Aus der Pandemie liegen uns inzwischen evidenzbasierte Informationen zum Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen vor. Eine wichtige Datengrundlage ist die Studie „Corona und Psyche“ (kurz: **COPSY**), die - gefördert durch das MSGIV – in den Jahren 2021/22 auch für das **Land Brandenburg** durchgeführt wurde:

- Immerhin – das zeigen die Studienergebnisse – sind im Frühjahr 2022 die überwiegende Mehrheit der Kinder und Jugendlichen nach einem gewissen Anpassungsdruck gut und mental gefestigt aus den pandemischen Wellen hervorgegangen.
- Trotzdem empfanden knapp **drei Viertel** der Kinder und Jugendlichen die Veränderungen im Zusammenhang mit der Corona-Krise als „etwas“ bis „äußerst“ belastend.
- Etwa **ein Drittel** der befragten Kinder gab an, unter psychischen Problemen gelitten zu haben, bis hin zu Anzeichen für eine generalisierte Angststörung.
- Wie in der bundesweiten COPSY-Studie trugen auch die Brandenburger Kinder und Jugendlichen ein **höheres Risiko** für eine niedrige gesundheitsbezogene Lebensqualität, wenn deren Eltern einen niedrigen Bildungsabschluss, einen Migrationshintergrund haben und/oder die Familie auf beengtem Raum lebt [weniger als 20m² Wohnfläche pro Haushaltsmitglied].

Daraus ergibt sich natürlich die zentrale Aufgabe, für diese Familien wirksame Unterstützungs- und Begleitungsangebote auf den Weg zu bringen.

- Hier setzt unsere Förderung der Familienzentren an.
- Aber auch die zur Zeit vorbereitete **Landesinitiative** „Kindeswohl im Blick“ schafft hier in gemeinsamer Anstrengung mit den gesetzlichen Krankenkassen, der Unfall- und Rentenversicherung sowie weiteren Partnern neue Möglichkeiten.

Wichtig ist außerdem, die Prozesse auch weiterhin evidenzbasiert zu beobachten. Brandenburg beteiligt sich mit einer eigenen repräsentativen Stichprobe an der Studie „Health Behaviour in School Aged Children“ (kurz: **HBSC**) und startete im Sommer 2022 mit der Befragung von 3.000 Schülerinnen und Schülern in die zweite Projektphase. Die Studie gibt einen Überblick über die Gesundheit und das Gesundheitsverhalten von Schülerinnen und Schülern im Land Brandenburg. Es zeichnet sich ab, dass diese Befunde die **Ergebnisse der COPSY-Studie bestätigen**: Während der Pandemie kam es zu deutlichen Beeinträchtigungen der Lebensqualität und der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen sowie zu ungünstigen Veränderungen des Gesundheitsverhaltens, beispielsweise durch Bewegungsmangel. Besonders betroffen von den negativen Folgen waren Kinder und Jugendliche aus Familien in schwieriger sozialer Lage.

In diesem Zusammenhang weise ich immer gerne auf die **Gesundheitsplattform Brandenburg** hin (<https://gesundheitsplattform.brandenburg.de/#/>). Hier finden sich stets aktuelle Daten rund um die Gesundheit von Kleinkindern, Einschülerinnen und Einschülern sowieso Jugendlichen.

Also: Wir stehen wirklich immer noch vor riesigen Herausforderungen und es ist nicht „einfach mal so“ getan, Armut zu bekämpfen, den generationenübergreifenden Zusammenhalt zu befördern und die somatische sowie psychosoziale Gesundheit der Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien zu unterstützen. Angesichts der vielfältigen Lebensentwürfe, die wir heute zum Glück haben, braucht es dafür ein ganzes Bündel an Maßnahmen und viele, viele Akteure auf den Ebenen des Bundes, des Landes sowie der Kommunen und auch aus der Zivilgesellschaft.

Und damit komme ich auf das Landesprogramm zur Förderung von Familienzentren zurück, mit dem wir bereits ein gutes Instrument für wirkungsvolle Hilfe etabliert haben. Viele von Ihnen – sehr geehrte Damen und Herren - wissen, wir haben zuerst klein angefangen:

- Am 1. September 2019 startete das Förderprogramm mit 32 Familienzentren, angebunden an bereits bestehenden Mehrgenerationenhäusern, mit einer Summe von insgesamt **480.000 Euro/Jahr**.
- Ab dem Jahr 2021 stellte die Landesregierung insgesamt **640.000 Euro/Jahr** für die Förderung der Einrichtungen bereit und damit wurde bereits Hervorragendes für die Menschen vor Ort geleistet. Ich erinnere nur an die vielen pragmatischen Ideen während der pandemiebedingten Lockdowns oder an die hervorragenden, solidarischen Aktionen und die Soforthilfe für die aus der Ukraine geflüchteten Menschen nach Kriegsausbruch.

Aktuell umfasst unser Förderprogramm **34 Familienzentren** an Mehrgenerationenhäusern. Und wie gesagt: Für den Ausbau stehen mit dem Haushaltsbeschluss 2023/24 jährlich insgesamt 2,6 Mio. Euro bereit. Das sind 2 Mio. Euro mehr als bisher und diese sollen nun natürlich **bestmöglich für den Auf- und Ausbau der Familienzentren eingesetzt** werden.

Dazu gehört aus meiner Sicht, die bereits bestehenden **Familienzentren an Mehrgenerationenhäusern zu stärken**: in der bewährten, sozialraumorientierten, niedrigschwelligen und partizipativ angelegten Arbeit mit den Menschen vor Ort und – natürlich – der **Vielfalt** der Lebensentwürfe entsprechend. Wir müssen einen breiten Familienbegriff anwenden, der alle Lebensformen umfasst, z.B. Alleinerziehende, Regenbogenfamilien, Familien aus allen Kulturen – um nur einige explizit zu nennen.

Neben den Familienzentren an Mehrgenerationenhäusern arbeiten im Land Brandenburg auch viele Familien- und Eltern-Kind-Zentren, die von den **Kommunen und Landkreisen** gefördert werden. Auch diese können sich auf die zusätzlichen Landesmittel bewerben, wenn sie beispielsweise neue aufsuchende oder digitale Angebotsformen erproben wollen.

Die **Empfehlungen des Familienbeirats** vom März des vergangenen Jahres aufgreifend, sollen **neue Familienzentren** aufgebaut werden - insbesondere in **ländlichen, bislang unterversorgten Regionen**. Sie sollen – genauso wie neue, modellhafte Projekte - dazu beitragen, die Familien auch in strukturschwachen Regionen besser zu erreichen, z.B. über die **mobilen und aufsuchenden Dienste** oder durch **digitale Angebote** – so, wie es auch im Landtagsbeschluss „Familien stärken – Familienzentren für alle“ (Drucksache 7/7875 vom 13. Juni 2023) ausgeführt wird.

Und nicht nur, aber besonders für die Kernaufgabe der Familienzentren - die niedrighwellige Beratung und Unterstützung bei der Inanspruchnahme von staatlichen und familienbezogenen Leistungen – brauchen wir **mehrsprachige** Angebote für die Familien mit Flucht- und Migrationserfahrung und bei Bedarf die **einfache Sprache**.

Dafür gibt es auch schon gute Beispiele in den Familienzentren, so dass ein Lernen voneinander möglich ist. Der regelmäßige **Austausch untereinander** und mit **Kooperationspartnern** sowie **qualitätssichernde Fortbildungen** müssen unbedingt fortgeführt und auch für die neu dazu kommenden Einrichtungen sichergestellt werden.

Überhaupt sehe ich in der Weiterentwicklung **generationenübergreifender Angebote** große Unterstützungspotenziale für die Familien. Ein einleuchtendes Beispiel sind die sogenannten ehrenamtlichen Großelterndienste, die für alle gewinnbringend sein können: Die Seniorinnen und Senioren vereinsamen nicht, die Mütter und Väter haben es leichter, berufliche und familiäre Aufgaben zu vereinen und - nicht zuletzt - die Kinder gewinnen neue Eindrücke, zusätzliche Fürsorge und Kompetenzen.

Gleichzeitig müssen wir den Seniorinnen und Senioren helfen, ein gutes Leben zu führen. Deshalb gehört es für mich dazu, dass sich die niedrighwelligen Beratungsangebote so weiterentwickeln, dass in den Familienzentren auch ältere Menschen bei der Inanspruchnahme der ihnen zustehenden staatlichen Leistungen unterstützt werden.

Das sind die Ziele, die wir anstreben sollten und für die sich die Landesregierung auch schon im **Koalitionsvertrag** ausgesprochen hat: „Mehrgenerationenhäuser und weitere familienbezogene Einrichtungen wie Erziehungs- und Beratungsstellen werden schrittweise zu „Familienzentren“ ausgebaut, die sozialraumorientiert und partizipativ Familien gerade auch im ländlichen Raum als einfach zugängliche Anlaufstellen dienen. Leitgedanke ist die Familienberatung aus einer Hand, die niedrighwellig, unabhängig und auch digital zu erfolgen hat“ (KoaV S. 46).

Über die praktische Umsetzung werden Sie heute diskutieren und dabei auf bereits umfangreiche Praxiserfahrungen zurückgreifen können. Ich danke den Veranstaltern für diese Möglichkeit zur Informationsvermittlung, zum Austausch und zur gemeinsamen Ideenschmiede.

- Gesundheit Berlin-Brandenburg als Träger des Projektes „Familienzentren stärken!“ führt die Veranstaltung heute durch und wird dabei durch die Auridis-Stiftung gefördert – dafür vielen Dank!
- Der Fachtag lebt heute auch von den vielen weiteren Kooperationspartnern, die sich an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt haben. Und so danke ich ganz herzlich - in alphabetischer

Reihenfolge - dem Familienbeirat Brandenburg, der Landesarbeitsgemeinschaft der Familienverbände (LAGF), der LIGA der freien Wohlfahrtspflege Brandenburg und der Servicestelle für Familienzentren an der LAG der Mehrgenerationenhäuser.

Und ich danke

- allen Referentinnen und Referenten, die ihre fachlichen Impulse einbringen,
- den Beschäftigten des Treffpunkts Freizeit für die Gastfreundschaft und
- natürlich Ihnen für Ihr Kommen und Ihr Engagement für die Familien in Land Brandenburg.